Matthæus Syluaticus schreibt also davon: Faufel oder Auellana Inda, ist der Muscat- A
nuß gleich/ allein auff der einen seiten ist sie flach/ auff der andern nicht/ daß sie wie ein Kegel stehen kan/ ist inwendig vnnd außwendig der Muscatnuß ähnlich/ ohn allen geruch vnnd geschmack/ wechst in einer Wollichten Schalen/ sagt auch/ er hab sie selbst gesehen/ wie sie auß Calecut mit andern Specereyen bracht wirdt. Serapio zeiget an/ daß sie wachse wie Neragli, das ist/ Nux Indica. Sie kület vnnd zeucht sehr zusammen/ darumb stärcket sie die Glieder/ vnnd bekommet wol in hitzigen Kranckheiten/ eingetruncken/ vnd auch außwendig sich damit gesalbet. Man kocht sie in Wein zu dem wehe vnnd flüssen der Zähne/ So man also warm die Zähn mit bähet/ vertreibet sie nicht allein den schmertzen/ sondern befestiget sie auch/ wañ sie wacklen/ stärcket das Zanfleisch/ vnd widerstehet den Flüssen. Man schmieret auch nützlich damit die schebigen Augenlieder/ vñ thut sie zu den Artzneyen/ so zu den entzündten Augen bereitet werden. Sonst ist auch ein andere Auellana Indica, welche der Autor zeugt/ er hab sie vom Iacobo Antonio Cortuso, Patritio Patauino, der in re herbaria wol erfahren/ bekommen. Diese ist weit anders an gestallt vnd grösse/ wie auß der Bildnuß allhie gemahlet/ zu sehen. Die eusserste Schalen ist wie deß Cardamomi maioris, doch härter vnd fester/ vnd dunckler von farben/ ist so groß als ein Welsche nuß/ die noch in der grüne Schalen. In dieser wirdt die Auellana beschlossen/ welche länglecht ist/ vnnd auff beyden seiten zugespitzet/ vnten breit/ vñ oben zugebogen/ hat eine harte glatte Kastanienbraune Schalen/ in derselbigen ligt ein fester Kern/ eben also gestalltet/ mit einem dünnen weissen Häutlin vberzogen/ inwendig ist er weiß vnnd süßlecht. Von seiner wirckung hab ich nichts erfahren.

Jetzt gedachter Cortusus, hat dem Autori noch ein andere art zugeschicket/ dieselb ist viel kleiner dann die vorig/ hat ein glatte weisse oder bleichfarbige Rinden/ nicht dicker dann ein Palmenblat/ sihet wie ein gemeine Haselnuß/ der Kern ist länglicht/ wie ein kleine Mandel/ als das gemählt außweiset. B

Vber solche vom Autori selbst in seinen Lateinischen Commentariis beschriebene arten/ hab ich noch ein schöne gattung hinzu setzen lassen/ welche der H. Paulus Allinger Materialist zu Nörnberg bey sich hat/ Dieweil es sich lässet ansehen/ daß es eben diesey/ welche der H. Clusius in Aromatum historia Garziæ lib. 1. cap. 25. gemahlet/ vnter dem Namen Auellanæ Indicæ genus oblongum, daselbst auch/ wer mehr de Faufel wissen wil/ sich wol kan erholen/ damit es hie nicht zuviel auff ein mal werde.*

Vom Maulbeerbaum.

Cap. XCVIII.

Gestallt vnd Geschlecht.

Er Maulbeerbaum hat einen eyngewundenen vnnd hogerechten Stamm/ selten sicht man jn gerad/ glatt/ vnd hoch. Seine Zweige sind dick/ steigen mehr in die breite/ dann in die länge. Die Rinde ist dick/ starrend/ zähe. Das Holtz vest. Das Marck gelb. Er hat grosse starcke Wurtzeln/ die stecken nicht tieff/ sondern kriechen oben auff der Erden weitschweyffig vmb. Die Bletter sind breit/ obẽ zugespitzt/ ringshérumb zerkerbt/ rauch/ vnd von farben schwartzgrün.

Der Maulbeerbäume sind zwey Geschlecht/ dann etliche tragen schwartze Beere/ etliche weisse/ die haben nicht allein an der farbe/ sondern auch an der grösse vnnd geschmack jhren vnterscheid.

Deß schwartzen Beere vergleichen sich an der gestallt den Brombeeren/ außgenommen daß sie grösser vnd länger. Erstlich erscheinen sie weiß/ nachmals rot/ letztlich

C wann sie zeitig/gewinnen sie ein schwartze farb. Der Safft ist gantz Blutfarb. Dieweil sie noch rot sind/haben sie einen sawren/zusammenziehenden geschmack/aber so bald sie schwartz vnd zeitig werden/sind sie süß/mit einer geringen zusammenziehung.

Maulbeerbaum. Morus. Weisser Maulbeerbaum. Morus alba.

D Die weissen Maulbeere sind kleiner/vor der zeitigung grün/ein wenig herb/so sie aber vollkommen zeitig werden/gewinnen sie einen so vberschwencklichen süssen geschmack/daß sie zu essen fast vnlustig sind/haben derhalben nicht gleiche krafft mit den schwartzen/werden auch nicht so gebraucht in der Artzney/wiewol sie mehr zum Stulgang bewegen/dann die schwartzen.

Vnter allen Obßbäumen ist der Maulbeerbaum der aller klügst bey den alten geachtet worden/dann er lesset seine junge Bletter nicht eher herfür schleichen/es sey dann kein schädliche Kälte oder Reiff mehr dahinden/vnnd dieweil der Maulbeerbaum nicht herfür schosset/sol man sich allzeit noch einer Frost besorgen. Vnd wiewol dieser Baum mit seinen Blettern der letzt ist/bleiben sie doch nichts desto länger/dann die andern. Er hat gern sein Herberg an warmen orten gegen dem Mittag. Auß dem Holtz macht man den besten vnd werhafftigsten zeug/welcher zu biegen dienet.

Mit den weissen Maulbeerblettern werden in Italia ein grosse meng der Seidenwürm erhalten/derwegen man jhr vberall viel findet/seyn aber die Frücht nicht so gut/wie an den schwartzen. Anno 1559. ist es an etlichen orten so thewer in Welschlandt gewesen/daß das arme Volck die Gipffel davon für den Hunger genossen haben. Quinqueranus de laudibus prouinciæ schreibt/wann man in die weiß Pappelbaum pfropffe die Zweig von dem schwartzen Maulbeerbaum/so werde der weiß Maulbeerbaum darauß.

Natur/Krafft/vnd Wirckung.

In Leib.

Die schwartzen Maulbeere/so sie zeitig vnnd frisch sind/bewegen sie zum Stulgang/aber die vnzeitigen oder dürren stopffen sehr/dienen also wider die rote Ruhr/vnd allerley gebresten/so zuviel flüssig sind.

Die Maulbeern in der Speise genossen/sind dem Magen nicht bequem/dann sie verderben bald darinnen.

So man

So man den Safft in einem Kupfferen Geschirr kochet/zeucht er sehrer zusamen. A

Man dörret die vnzeitigen Beere/ stösset sie zu Puluer / diß gebraucht man in der Kost wider die Bauchflüsse/vnd allerley gebresten/die der stopffung bedürffen.

Die Wurtzel in Wein gesotten/ vnd getruncken / erweicht den Bauch/ treibt auß die Würme/vnd hilfft denen/die das gifftige Kraut/Wolffswurtzel genañt/etwa durch vngeschicht eyngenommen haben.

Der Safft auß den Blettern gepreßt/ vnd darvon getruncken / ist der Spinnen stich oder Gifft zu wider.

Die grüne Bletter sind ein angeneme Speiß der Seidenwürm / die haben jhre Nahrung darvon.

Der Safft auß den Maulbeeren getruckt/ist gut wider die Breune vnnd Halßwehe.

*Das gebrendt Wasser auß den Maulbeeren die nicht gar zeitig seyn/ ist gut zu den bösen Hälsen/sonderlich derselben Geschwulst Angina genandt.

Die Rinden der Wurtzel ist bitter/ vnnd wirdt gesotten vnnd eyngeben wider die verstopffung der Leber vnd deß Miltzes.*

Aussen.

Die Bletter klein zerstossen/mit öl vermischt vnd vbergelegt/heylen den Brandt.

Das Laub in Regenwasser gesotten / vnnd darmit gezwagen / ferbet das Haar schwartz. Etliche nemmen schwartze Feigenbletter/vnd Rebenlaub darzu.

Gedachte Maulbeer bletter allein/oder mit deß Baums Rinden in Wein gesotten/vnd den Mund darmit außgespület/ benimpt dem Zahn seinen schmertzen.

So man deß Maulbeerbaums Wurtzel in der Ernd zerspaltet/schwitzt von jr ein Safft oder Gummi/ das ist fast gut wider das Zanwehe/ vertreibt die Geschwulst/ vnd so mans trinckt/bewegts zum Stulgang. B

In den Apotecken macht man ein Latwergen von Maulbeeren / Diamoron genandt/so mans mit Wegrichwasser zerlesset / vnnd damit gurglet / ist es fürtrefflich gut wider die flüsse vnnd geschwäre deß Halses. Oder man mag Maulbeersafft mit Wegrichwasser vnd gefeimbtem Honig sieden/ vnd darmit die Käle außschwencken.

Die dürren Bletter gestossen/vnnd diß Puluer in die böse Geschwäre gesprengt/ heylet dieselbigen.

Die Maulbeere heissen Griechisch Συκάμινον. Arabisch Tut. Lateinisch Morum. *Die Frucht Mora celsa, corrumpirt, von Moro excelsa. *Welsch Morum. Spanisch Moras de moral. Frantzösisch Meurier. Behmisch Morusse.

Von Feigen. Cap. XCIX.

Gestallt.

DJe gestallt deß Feigenbaums ist nicht sehr groß/ wiewol er auch zu zeiten in schöner vnd hoher länge wechst/ gleich wie der Birnbaum/ aber solchs geschicht in Hetruria, Dalmatia, vnd in etlichen Inseln deß Adriatischen vnnd Aegyptischen Meeres. *Auch an vielen orten in Teutschlandt / wann man sie im Winter wol verwahret / die grösten aber hab ich in dem herrlichen Churfürstlichen Garten zu Heydelberg/ Item / zu Müncheim / neben anderen fruchtbaren Granat vnnd Pomerantzen Bäumen gesehen.* Der Stamm bleibet niderig / vnnd eyngewunden / mit einer dünnen / weißlechten / milchsafftigen Rinden / die ist am geschmack zusammenziehend / scharpff / vnnd so hefftig bitter / daß / wann man sie kewet / etzet sie die Lippen auff. Das Holtz ist mit weissem vnnd zähem Marck durchzogen / darauß macht man gute veste Schildte. Die Wurtzeln sind groß / krumb/

vnd

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-126828-p0223-3 DFG